

## Werk

**Titel:** Das Skizzenbuch Albrecht Dürers in den kgl.-öffentlichen Bibliotheken zu Dresden....

**Autor:** Sachs, Curt

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1905

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487748506\\_0001](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487748506_0001) | log127

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

Wahrem sich Falsches, Missverstandenes, verkehrte Auslegung, selbst falsche Zitate und unregelmäßige Vermuterei sich mischen, wenn auch alles unter dem Gewande grosser Gelehrsamkeit und Sicherheit marschirt. Es wäre aber wieder ein Buch nötig, um alles das der Reihe nach festzunageln.

Nur ein Beispiel sei noch angeführt als Muster dafür, wie Alt wohlbekannte Dinge für seine Behauptungen umwertet: „Es bestehe eine Urkunde vom höchsten Gewichte dafür, dass der Otto-Heinrichsbau von Otto Heinrich begonnen und implicite, dass er von ihm auch geplant worden sei“, sagt er. Nämlich der Brief von Dr. Mundt, 28. 11. 1559, in dem steht, Otto Heinrich habe zu Heidelberg einen Prachtbau begonnen, zu dem er von überallher die namhaftesten Künstler herangezogen habe; der Nachfolger aber spare sehr bei der Fortführung. Dieser Satz, der doch nichts enthält, als die Klage darüber, dass Otto Heinrich seinen prächtigen Bau nicht selber vollenden können, soll eine „Urkunde vom höchsten Gewichte“ dafür sein, dass Friedrich II. den Bau nicht schon beabsichtigt und angefangene Arbeiten für ihn hinterlassen haben könne! Solche Beweisführung ist doch geradezu monströs. Und das ist das Hauptstück.

Ferner will ich auf eine recht bezeichnende Idee, die die gänzliche Unhaltbarkeit und Willkür der eigenen Kombinationen Alts grell beleuchtet, aufmerksam machen. Oechelhäuser hat früher in geistreicher Beziehung gelegentlich des Anthonj in Heidelberg auf den 1546 in Brieg auftauchenden Antonio (di Teodoro?) hingewiesen.

Dies genügte, um Alt zu veranlassen, nach Brieg zu fahren, und da er dort die bekannte feine Architektur des Portalbaus mit Ornamentpilastern und Friesen verband, zu vermuten, jener Antonio möge der Erfinder des Brieger Portals und des Otto-Heinrichsbaus sein. — Nur weil „die Gleichartigkeit der künstlerischen Tendenz“ vorhanden sei. Daran wird dann allerlei Wunderliches in Beziehung auf die Namen Bahr — Bawor — Bohario u. s. w. geknüpft, wie so etwas nur ein Schriftgelehrter fertig bringt. Alles auf Grund der archivalischen Nachrichten von — Lübke, Kunz, Pfnor! Die wirklichen Archivalien, oder die ausführlichen Nachrichten des Denkmäler-Inventars von Lutsch wären da doch eher heranzuziehen gewesen; aber auch der Augenschein macht sofort das gänzlich Unhaltbare solcher Vermutungen klar.

Ich will hier mit drei Worten nur kurz sagen: Die Hofhallen von Brieg sind absolut identisch mit den jüngeren zu Güstrow. Dort ist ein älterer Meister Jakob Bahr oder Parr, hier ein Franciscus Parr tätig. — Es lässt sich daraus mit Sicherheit

ableiten, dass der Franciscus Parr aus Brieg kam und ein jüngerer Verwandter von Jakob war. Ferner, dass die Hofhallen in Brieg letzterem angehören. Die feine und prächtige Fensterarchitektur des Hofes ist aber zu Gunsten der oberen Hofhalle roh verstümmelt, also älter und nicht von Parr, jedoch von dem Künstler des äusseren Portals.

Die Ausführung dieser letzteren unvergleichlichen und in Deutschland einzigen Architekturteile ist zum Teil aber italienischer Art; klingt häufig stark an Brescia an. Die Anwesenheit oberitalienischer Künstler (Mailand) ist beglaubigt.

Die Architektur selber und ein Teil des Ornaments erinnert dagegen unverkennbar an — Spanien. In Valladolid, Alcalá, Sevilla finden sich stärkste Beziehungen. Die überreiche Unteransicht ist spezifisch dorthin gehörig.

Der Geist und der Aufbau — wie das System dieser Architektur hat mit Heidelberg nicht die Spur zu tun, so wenig als „die künstlerische Tendenz“, hier nur ein klingendes Wort ohne Inhalt.

Die raffinierte Profilierung der Architektur ist durch eine Welt von der Heidelberger Art, die auch in ihren besten Teilen immerhin primitiv ist, geschieden.

Die Architektur in Brieg hat mit der Heidelberger nichts gemein, — als dass hier wie dort Ornamentpilaster und Friesen vorkommen. —

Welchen Schaden könnten nun solche Schriften anrichten, wie die vorliegende, die auf überall unzureichendem Grunde aufgebaut, den Schein wirklicher Zuverlässigkeit zu erwecken versucht und sicher auch hie und da erweckt! Darum war es zu meinem tiefen Bedauern nötig, einem persönlich geschätzten Manne hier Unerfreuliches zu sagen.

Aber nur, weil die Ueberzeugung und das ehrliche Streben, der Wahrheit zu dienen, mich dazu zwangen.

Albrecht Haupt

**Das Skizzenbuch Albrecht Dürers** in der kgl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Herausgegeben von Dr. Robert Bruck. Strassburg, J. H. Ed. Heitz. 1905. Gr. 4<sup>o</sup>. 40 S. und 160 Tafeln. Mk. 50,—.

Seit Ludwig Justis epochemachendem Buch über die Proportionen bei Dürer ist das allgemeine Interesse auf des Meisters Proportionsstudien gelenkt worden, da Justis Schrift zeigte, in wie hohem Masse Dürers theoretische Studien Einfluss auf seine künstlerischen Schöpfungen gewonnen haben, ja, wie viele seiner Kunstwerke aus solchen